



Mittelpunktzeitung

Verlag: Reichs-Druckerei National-Verlag G. m. b. H., Ecke (S.), Berlinerstraße 13. Die Zeitung erscheint wöchentlich 7 mal. —
Beitrag: 10 Pfennig. — Einzelpreis 10 Pfennig. 13. Jahrgang Nr. 286

HALLE/SAALE

Freitag, den 16. Oktober 1942



Im Kaukasus 500 Kampfanlagen zerstört

Zwei bolschewistische Regimenter aufgegeben - Festungartige Schlachten durchgeföhrt

ab. Berlin, 15. Okt. Im Kaukasus ging der Kampf um Täler und Berge, Schichten und Sperrestellungen weiter. Alle diese Schlagen gerieten Tag für Tag mehr den feindlichen Überhand. Der im Westmächtigkeits gebildeten Einmähe von 500 Stützpunkten und Kampfanlagen an der Kaukasusfront liegen zwei geföhre Angriffsunternehmungen der deutschen und verbündeten Truppen anzuheben.

Der Vorstoß im Raum östwärts Romowitoff führte zur Eroberung von zwei Höhenrücken, von denen aus die Bolschewiken mit ihren schweren Waffen die deutsche Vormarschlinie beherrschten. Den Tagand selbst hatte der Feind durch hart belagerte Stellungen gepörrt. Wähen zwischen den beiden Höhen des Gebirgsbaus, Draht- hindernisse und Panzer erweiterten die Sperren. Hinter jeder Wiegung des An- näherungsanges und hinter jeder eintönigen Deckung, die das Geföhrt, die Heßen und der Wiederwald reichlich boten, feuerten die Bolschewiken auf die deutschen Angriffs-
posten. Vorsichtig und schnell nahmen die

von Deckung zu Deckung springenden Minierer die Wänen auf und machten den Weg für die Infanteristen frei, die in energischem Zugriff den ganzen Talgrund von feindlichen Schützengraben löschten. So kamen unsere Soldaten bis dicht an die eigentlichen Sperrestellungen. Während Kampflieger und Geföhrt die feind- liche Infanterie in den überhöhten Sper- restellungen niederlöschten, trennten die Minierer trotz harten Abwehrfeuers mit Hochladungen breite Wänen in die Draht- hindernisse. Durch diese hindurch führte die Infanterie und nahm in harten Einzel- kämpfen die rechts und links des Weges liegenden Kampfanlagen.

Im Nachhinein gegen den weidenden Feind drangen sie bis zu den festungartig aus- gebauten Gebäuden der am Talansgang lie- genden Fabriken vor, wo sie noch im Kampf fehen. Gleichseitig löschten andere deutsche Truppen über die Höhen rechts und links der Marschstraße vor. Artilleriefeuer und Fliegerbomben machten die bolschewistischen (Fortsetzung auf Seite 2)

Ägyptischer Spätsommer

Von unserem Nahost-Berichterstatter z. Ankara, Anfang Oktober.

In Kairo hat man das „Fest des Nils“ ge- feiert, das alljährlich veranstaltet wird, wenn die Flut des Nils ihren Höhepunkt erreicht hat, und seinen Ursprung hat in seiner ägypti- schen Sitte, derzulolge dem Nil, als dem Be- fruchter des Landes, eine Jungfrau gepörrt wurde. Die ägyptische Regierung hat dieses Fest — wie sie ausdrücklich feststellte — auch in diesem Kriegsjahr organisiert, um dem Volk zu zeigen, „daß alles seinen normalen Gang gehe, auch wenn die Gefahr des Krieges in nächster Nähe lausere.“ Und Großbritannien? Der Botschafter fühlte sich aus dem gleichen Anlaß bemüht festzustellen, daß die achte Arme die Wache halte und Ägyptens Bevölkerung dank dieser Wache in aller Ruhe und gemäß alter Gewohnheit Väterstätten bilden könne. Die Wochenschrift Al Einain aber hat trotz der amtlichen Feststellung, es sei alles wie gewöhnlich, und trotz der Äußerungen des britischen Botschafters darauf verwiesen, daß das Fest nicht wie in anderen Jahren war und die rechte Stimmung fehlte. Wen könnte das ver- wunden? Es ist eben nicht „alles wie ge- wöhnlich“, vielmehr ist die Stimmung des ägyptischen Volkes von einer erstaunlichen Labilität und schwankt zwischen Panik und mühsam wiederhergestelltem Vertrauen, und darüber hinaus diktiert von einem wachsenden Kampf um die nackte Existenz des einzelnen.

Nachdem sich in der ägyptischen Offen- barkeit die — nicht zuletzt von den in Ägypten lebenden Emigranten entzündete — Panik der ersten Junitage, da Rommel vor El Ala- mein erschien, gelegt hatte, blieb doch in allen ägyptischen Bevölkerungsschichten das Ge- fühl zurück, daß das Niland nunmehr so- gänzlich und tragisch in den Krieg verwickelt ist, und daß Tod und Zerstörung, herabbeschworen durch die britische Kriegführung, jederzeit über die fruchtbaren Gefilde des Nillandes brechen können, jedes Aufheben der Kampftätigkeit in der Wästenfront spiegelt sich in einem Wiederaufleben der Panik in den ägyptischen Städten, und die von drohenden Ge- fahren bestimmte Stimmung wird durch die ständigen Luftalarme und die wiederholte Wei- cherung Großbritanniens, Kairo zur offenen Stadt zu erklären, immer aus neu belebt.

Neben dem Gefühl ständig drohender Ge- fahren und unheimlicher Kriegsgelände wird die Stimmung der ägyptischen Bevölkerung in die- sen Spätsommertagen diktiert durch die wach- senden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich seit einigen Wochen in einem wahren Spekulationssturm äußern. Ägypten erlebte den Beginn der Entwertung seiner inlänrischen Geldwertung. Die Preise, die bis zum Som- mer dieses Jahres ein andauerndes, aber doch noch maßvolles Ansteigen zeigten, bewegen sich seit etwa zehn Wochen sprunghaft in die Höhe und haben eine allgemeine Parole der Flucht in die Waren ausgelöst. Alle Welt will Geld in Ware umwechseln, nicht nur der Kaufmann, sondern auch der kleine Angestellte und Be- amte wollen sich auf diese Weise, soweit wie möglich vor der immer spärlicher werdenden Geldwertung sichern.

Dieser Prozeß hat natürlich eine weitere Verknappung der Warenbestände und damit einen neuen Antriebs der Preise ausgelöst. So kommt es, daß während der vergangenen zwei Monate der Lebenskostenniveau um nicht we- niger als zweieundzwanzig Punkte gestiegen ist — und dreimal so schnell wie in der Vergleichs- zeit des vergangenen Jahres. An jedem Lohn- oder Gehaltszahlung kann man — Berichten der ägyptischen Presse zufolge — das Schaa- spel erleben, wie die ägyptischen Hausfrauen in alle Eile bemüht sind, ihr Geld in Waren des täglichen Bedarfs umzusetzen, da der Be- fürchtung, morgen schon weniger dafür kaufen zu können.

Das Gefühl von der steigenden Entwertung des Geldes wird in der ägyptischen Bevölkerung noch verstärkt durch die Tatsache des ver-
stärkten Notenumschlags, der gegenwärtig rund das Vier- fache des Vorjahresumschlags ausmacht — und durch das Wissen, das diese unzulässigen Noten der britisch kontrollierten Nationalbank durch Wertes Deckung finden, da sich nicht mehr in Lande befinden, sondern nach Süd- afrika verbracht wurden, und bei endgültiger Erschütterung der britischen Position in Ägypten sicher zu allem anderen, nur nicht zur Deckung der ägyptischen Banknoten verwertet werden.

All diese Gegebenheiten wirken sich natür- gemäß keineswegs nur in den ägyptischen Städten aus. Auf dem Land haben sie zur Folge, daß der Bauer eunern an seinen Er-
trägen festhält und nur soviel seiner Produkte verkauft, um seine Steuern und notwendigen Anschaffungen zahlen zu können, im übrigen aber mit allem zurückhält in der Überzeugung von der Wertlosigkeit des Geldes. Das führt wiederum zur Verknappung und

Raubpolitik Roosevelts auf Kosten Englands

Die Nachricht, daß auf den Bahrein-Inseln eine nordamerikanische Garnison stationiert worden ist, hat das Interesse auf diese mitten im Per- sischen Golf gelegene Inselgruppe gelenkt. Sie besteht aus fünf größeren und drei kleinen Inseln mit zusammen 120 000 Einwohner. Die Bahrein-Inseln gehörten ursprünglich zu Persien. Um die Zeit Vasco de Gamas nahmen die Portugiesen sie für lange Dauer in Besitz. Später fiel dieses Land im Meer an das wieder mächtiger gewordene Persien zurück. Im Jahre 1861 erklärte England die Inselgruppe zum bri- tischen Protektorat und errichtete dort einen militärischen Stützpunkt am Zugang zum Mündungs- gebiet des Euphrat und Tigris am oberen Persischen Golf. Im Jahre 1932 begann die Ausbeutung der Erdölvorkommen auf den Bahrein-Inseln, und zwar fast ausschließlich durch amerikanisches Kapital. Englisches Geld ist nur in ganz geringem Maße daran betei- ligt gewesen. Die das Bahrein-Oel ausbeute-
nde amerikanische Petroleumgesellschaft be- sitzt übrigens auch eine entsprechende Konzession auf dem gegenüberliegenden Küsten-
strich von Saudisch-Arabien in der Provinz El Hasa. Auch diese Erdöl-Interessen suchen die USA jetzt wohl durch die Besetzung der Bah-
rein-Inseln stärker zu sichern, zumal das Öl-
vorkommen dort mindestens denselben Umfang hat wie das der Bahrein-Inseln.

Briten auf Madagaskar zurückgekehrt

ab. Wien, 15. Okt. Nach den letzten beim Staatssekretariat für die Kolonien vor-
liegenden Nachrichten sind die britischen Truppen auf Madagaskar bei Antsofitra nach harten Gegenangriffen zurückgekehrt worden. Die Engländer gehen jetzt dazu über, vollkommen unbefestigte und unbedeu-
tende Orte zu bombardieren, um so zu ver-
suchen, den Widerstand der Verteidiger zu brechen.

Einseitig Marschall Aitain hat den Generalgouverneur der Insel, Anet, zum Kommandeur der Gegendlinie ernannt und sowohl ihm wie dem Oberbefehlshaber der französischen Truppen auf der Insel, Gene-
ral Guillemet, das Abzeichen der Nationalen Revolution verliehen.

Gibraltar-Mandör eingeebelt

ab. Rom, 15. Okt. In Gibraltar haben am Mittwoch den ganzen Tag über große Platten- und Aufhängungsanlagen hatterge-
bauten, bei denen einige neue Flugabwehr-
batterien zum erstenmal in Aktion traten, die an der Südküste der Festung in aller-
nächster Nähe des Hafens aufgestellt worden sind. Wie groß die Anzahl der Geschütze vor Aufhängungsanlagen gegen Gibraltar ist, er-
kennt man aus der Tatsache, daß die Festung über 450 Flugabwehrbatterien verfügt. Damit die Lehungen von Rio de Janeiro oder von Algerias aus nicht beobachtet werden konnten, wurde das gesamte Hafengebiet durch eine künst-
liche Nebelwand abgedeckt.

Schließung der britischen Warenhäuser

osch Wien, 15. Okt. Die Verlorungs-
lage Englands wird durch eine Ankündigung des englischen Handelsministers schlagartig be-
leuchtet. Wie er bekanntlich, sollen die Wa-
renhäuser geschlossen werden. Die Ge-
bäude müßten außerdem von den Militär-
verwaltungen benötigt.

Ueberlebende vor Kapstadt aufgeföhrt

Condon unter dem Eindruck der Verletzung der Transporter - 200 Angriffe täglich gegen Malta

ab. Stockholm, 15. Okt. Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß der neueke Erfolg der britischen U-Boote die allierierten General-
stabe in London und Washington in här-
ter Weise beunruhigt hat und vielleicht so-
gar einige ihrer strategischen Pläne beein-
flusst oder zumindest verzögert. Nachdem
einige hundert Ueberlebende der torpedier-
ten Transporter vor der südafrikanischen
Küste aufgeföhrt wurden — wie der
britische Nachrichtenbericht am Donnersta-

ag auf neuen Kriegsschauplätzen — und als
diesen meldete er die südafrikanischen Küsten-
gebiete für unsere U-Boote — bedauerlicher-
weise heißt es, daß der Angreifer „Aufgangs-
erfolge“ erzielte und die Verteidigung erst
allmählich gleichen Schritt mit ihm auf-
nehmen könne. Man darf diese Auslöfungs-
gen Condon mit gutem Gewissen als ein
volles Geföhndnis auffassen.

Auch die nach englischen Angaben in den
letzten 24 Stunden noch geföhrtete deutsche
U-Boote gegen Malta hat offensichtlich
den Eindruck der Verbände verursacht. Bei-
während des Mittwoch feien nicht
200 voneinander getrennte mehr
schwere Aufhängungs der Anlage
werden, behauptete der britische
Dienst am Donnersta-



umung

Centrale Eindrücke von der Insel

Er geht ein paar Schritte weiter, in
fession des „alten indischen“ Vone-
geschicklichen. „Ich gehe um eine
von der Insel, eine aufgeföhrt
den Gehört der Stadt. Eicht man
zu findet man, daß auch hierbei
überhöht scheinerde Häuser nur
den sind, nackte Wänen um ein
Prägen zu helfen. London hatte wei-
ger mehr es in einigen Provinz-
genommen Spuren der Wäne weg-
besonders die Gitt und Gattend
schwerere Vermählungen auf, als
den uns das vorstellte haben.
Nur war es in einigen Provinz-
Britol und Bath.“ Das 15 000
000 Häuser der Stadt Bath wö-
und sehen die Schweden an Ort
einmal auf dem Hügel steht ihnen
wäne Wänenmühe in Erlan-
Southampton, Portsmouth,
Coventry oder Liverpool famen
die hätten dieleben Einbrüche mit
gehört, wo sie zusammengefallen
das bedeutende Viertel und be-
der riefiger Stadtteil von der
Wäne bis weit nach Gattend hin-
ein einem einzigen feineren Trimmerfeld
ist.“

Recht eigenartige Antworten erhielten die
Schweden, als sie sich nach dem weiteren
Verlauf des Krieges erkundigten. Manömal
sagen sie allerdings erst nur nicht dazu, die
Frage zu stellen, denn — so berichtete einer
der Journalisten — viele Engländer höf-
ten, von uns etwas über die Kriegsbatter
zu erfahren, weil wir so viel näher an
Deutschland und dem Kriegsschauplatz des
Schiffbaus mochten. Sonst brachten die
Schweden nur die von offizieller und offi-
zieller Seite empfangene Auskunft mit
beim, daß England kein inneres Arieasende
erwarte. Man rechne mit weiteren Ein-
führungen im Winter und richte sich auf
ein.